



Alfons Hugger

Everything is changing

Alles im Wandel

Anfang November 2016 hat die zahnmedizinische Gemeinschaft in Deutschland sehr unerwartet Kenntnis darüber erhalten, dass der Bundesgesetzgeber beabsichtigt, in Kürze eine Novellierung der Approbationsordnung für Zahnärzte vorzunehmen und in Kraft zu setzen. Seit mehr als 25 Jahren haben sich unterschiedliche Gremien und wissenschaftliche Fachgesellschaften mit der Neustrukturierung einer Approbationsordnung beschäftigt, die aus dem Jahr 1955 stammt, in ihrer Ausrichtung den Geist der 1950er-Jahre atmet und mit Fug und Recht als „in die Jahre gekommen“ bezeichnet werden kann. Insofern erscheint eine gründliche Revision dringend geboten. Dazu wurden in den 1990er-Jahren viele Vorschläge unterbreitet. Bedenkt man, dass die Deutsche Gesellschaft für Funktionsdiagnostik und -therapie (damals Arbeitsgemeinschaft für Funktionsdiagnostik, AGF) mit ihrem Wirken vor allem seit den 1970er-Jahren wesentliche Impulse für das Verständnis einer funktionsorientierten Zahnheilkunde in Deutschland gesetzt hat, darf es nicht verwundern, dass sie sich in diese Diskussion einer Neustrukturierung der zahnmedizinischen Ausbildung immer wieder intensiv eingebracht hat. Zwar hat es in Deutschland – bis auf eine kurzzeitige Ausnahme (Erlangen) – keine eigenständige Abteilung für Funktionsdiagnostik an Universitätszahnkliniken gegeben, jedoch wurden die Aspekte der Funktion (Dysfunktion) vor allem von der Zahnärztlichen Prothetik, aber auch von der Konservierenden Zahnheilkunde oder Kieferorthopädie am jeweiligen Standort durch kompetente Personen vertreten und in der zahnmedizinischen Lehre nachdrücklich vermittelt.

Nach langem Ringen innerhalb der Community kam es schließlich im Jahr 2007 zur Vorlage eines Entwurfspapiers für eine neue Approbationsordnung vonseiten der

In early November 2016, the German dental community was very unexpectedly informed that federal legislators intended to reform the licensing laws for dentists in the near future. For more than 25 years, various committees and scientific associations had been working on restructuring the existing licensing scheme. This system, which dates back to 1955, evokes the spirit of the 1950s and can justly be described as “getting on in years”. In this respect, thorough revision seems to be urgently needed. Indeed, many suggestions for improvement were submitted in the 1990s. Especially since the 1970s, the German Society for Functional Diagnostics and Therapy (DGFDT), at that time called the Working Group for Functional Diagnostics, has provided a major impetus in promoting the understanding of a functionally oriented dentistry in Germany. Considering this, it is not surprising that the DGFDT has consistently worked hard to contribute to the discussion on the restructuring of the dental education system. No university dental school in Germany, with the exception of the University of Erlangen, has had an independent department of functional diagnostics. However, aspects of temporomandibular joint function and dysfunction have been fervently taught by the responsible parties in the respective university departments of prosthodontics, in particular, and in the departments of conservative dentistry and orthodontics.

After a long debate within the dental community, the draft bill for the new dental licensing law was finally submitted in 2007. Core elements are that the dental curriculum is to be divided into three main parts (four semesters of general preclinical dentistry, two semesters of preclinical dentistry, and four semesters of clinical dentistry), and that dental students are to be “co-educated” with medical students in the first four semesters. Essentially, this drastically



reduces the proportion of dentistry related subjects, while making multidisciplinary, integrated treatment courses an integral part of the clinical studies curriculum. This draft then disappeared from public view for nearly 10 years. However, it could be heard here and there that the Federal Ministry of Health had asked certain individuals for their opinion on various aspects of the proposal, and that changes to the draft bill were being made. The Ministry has now informed the dental community of its draft bill on the restructuring of dental education in Germany, and has asked the German dental associations, dental societies, and, last but not least, state officials to comment on the draft. In principle, these institutions and associations welcome the Ministry's efforts to modernize the legal framework for dental education in Germany. However, the devil is in the details. Stakeholders have raised substantial concerns over certain parts of the bill, and many question the feasibility of implementing it while meeting the cost neutrality requirement because the new system requires a significantly higher quality of dental education, as well as more work and effort on the part of those involved in the organization of dental education and dental examination management and administration.

From the perspective of dental and medical education, what is especially unclear is why dental students should attend almost all classes together with medical students during the first four semesters of their education. This means that they will inevitably experience deficits in theoretical and practical aspects of their dental education due to time constraints and the major focus on medicine. The EU Directive on professional qualifications treats medical training and dental training as two separate degree programs. Therefore, it is imperative to structure the curriculum so that it guarantees dental students adequate training in specific dental subjects during the first part of the dental study program. This does not necessarily call into question the close ties between dental and medical training. Fine-tuning is needed to find a meaningful, sustainable, and viable solution for the future of dental education. One can only wait and see how the Ministry will act in the face of criticism. Quite possibly, the revision of legislation on dental education may be postponed until after the Bundestag elections this year, and it may even be included in an overarching project entitled the "Medical Education Master Plan 2020".

What do these developments mean for functionally oriented dentistry? First of all, they mean that functional theory, which used to be included as a matter of course in disciplines such as prosthodontics and conservative (restorative) dentistry, may no longer be incorporated to the same extent as

Zahnmedizin, das im Kern die Dreiteilung des Studiums (vier Semester allgemeine medizinische Vorklinik, zwei Semester zahnmedizinische Präklinik, vier Semester zahnmedizinische Klinik) mit „Koedukation“ mit den Studierenden der Humanmedizin in den ersten vier Semestern vorsieht, den Anteil zahntechnischer Aspekte drastisch reduziert und im klinischen Studienabschnitt übergreifende, integrierte Behandlungskurse verankert. Dieser Entwurf verschwand für fast zehn Jahre aus der Öffentlichkeit, obgleich hier und da nach außen drang, dass zu einzelnen Punkten des Entwurfs die Meinung einzelner Personen vom Bundesministerium für Gesundheit eingeholt wurde und Veränderungen im Entwurfspapier vorgenommen wurden. Nun also wurde die Zahnmedizin über den Referentenentwurf einer Neugestaltung der zahnmedizinischen Ausbildung in Deutschland informiert und einzelne Verbände, Fachgesellschaften und nicht zuletzt auch die Bundesländer gebeten, zu diesem Entwurf Stellung zu nehmen. Im Grundsatz begrüßen die Institutionen und Verbände das Bemühen des Bundesministeriums um eine zeitgemäße Reformierung der Regelungen zur zahnmedizinischen Ausbildung in Deutschland, im Detail werden aber erhebliche Bedenken zu den einzelnen Ausführungen erhoben und die Umsetzbarkeit vor dem Hintergrund einer grundsätzlich zu erfolgenden Kostenneutralität bei deutlich gestiegenem Qualitätsanspruch und Aufwand in Lehr- und Prüfungsorganisation/-verwaltung infrage gestellt.

Aus zahnmedizinischer und medizindidaktischer Sicht ist vor allem nicht einleuchtend, warum Studierende der Zahnmedizin in den ersten vier Semestern nahezu alle Lehrveranstaltungen gemeinsam mit den Humanmedizinern absolvieren sollen und dabei zahnmedizinische Besonderheiten theoretisch wie praktisch aufgrund der begrenzt verfügbaren Zeit und der „Majorität“ humanmedizinischer Belange zu kurz kommen müssen. Da Human- und Zahnmedizin durch eine EU-Richtlinie zwei getrennte Studiengänge darstellen, ist die ausreichende zeitliche wie thematische Vermittlung spezifischer zahnmedizinischer Inhalte im ersten Studienabschnitt der Zahnmedizin von großer Bedeutung, ohne dabei die grundsätzlich enge Anbindung der Ausbildung zu humanmedizinischen Inhalten infrage stellen zu wollen. Hier bedarf es noch kluger Nachjustierung, um eine sinnvolle und nachhaltig bestandsfähige Lösung zur zahnmedizinischen Ausbildung zu finden. Man darf gespannt sein, wie sich das Bundesministerium für Gesundheit angesichts der geäußerten Kritik verhält. Möglicherweise wird die Neuregelung der

zahnmedizinischen Ausbildung auf die Zeit nach der Bundestagswahl 2017 verschoben und in ein Gesamtprojekt mit dem Titel „Masterplan Medizinstudium 2020“ eingebettet und aufgehen.

Was bedeuten nun diese Entwicklungen für die funktionsorientierte Zahnmedizin? Zunächst einmal ist festzustellen, dass die früher recht selbstverständlich in den Fächern wie Zahnärztliche Prothetik und Zahnerhaltung (restaurative Zahnmedizin) angesiedelte Funktionslehre nicht mehr so selbstverständlich und zeitgemäß in Breite und Tiefe in der Lehre dieser (Über-)Fächer vermittelt wird. Ein Gradmesser für diese Entwicklung ist unter anderem der Kenntnisstand, den Teilnehmer für Fort- und Weiterbildungscurricula im Rahmen der Funktion und der kranio-mandibulären Dysfunktion (CMD) mitbringen. Ferner muss festgestellt werden, dass auch in der Forschung der Aspekt der Funktion nicht mehr eine breite Aufstellung auf die verschiedenen universitären Standorte aufweist, wie dies etwa in den 1980er- und 1990er-Jahren der Fall war. Dennoch sollte diese „Bestandsaufnahme“ nicht Anlass zu Trübsinn und Verstimmung sein. Der vor einigen Jahren mit viel Mühe begonnene und 2015 schließlich fertiggestellte nationale kompetenzorientierte Lernzielkatalog Zahnmedizin (NKLZ¹) weist eine ganze Reihe von funktionsorientierten Themen auf, die darauf warten, in der grundständigen wie auch in der weiterbildenden Lehre konkret vor Ort umgesetzt zu werden. Hiermit wie auch mit neuen Entwicklungen digitaler Techniken im restaurativen Bereich (CAD/CAM, digitaler Workflow) und mit vielversprechenden, neu initiierten Forschungsprojekten auf dem Gebiet der oralen Physiologie und Biomechanik sind durchaus nicht abschließend beschriebene Ansätze vorgestellt, die für die Zukunft das funktionsorientierte Betätigungsfeld nachdrücklich in Lehre und Forschung wie auch in der konkreten Patientenversorgung verankern werden.

Also: Alles im Wandel. Damit: Auf zu neuen Ufern! Sehen wir das Potenzial der neuen Entwicklungen und Perspektiven! Wir dürfen gespannt sein.

Für das Jahr 2017 wünscht Ihnen das Redaktionsteam alles Gute, Gesundheit und Erfolg!

Ihr
Alfons Hugger

before in the curricula for these subjects or superordinate disciplines. The qualification level of participants in continuing education and training curricula for functional diagnostics and temporomandibular dysfunction, among other things, is a litmus test for these developments. Moreover, the subject of function no longer has such a broad base in research at university centers as was the case, for example, in the 1980s and 1990s. Still, this “stocktaking exercise” was not meant to upset or depress people. The National Competence Based Catalogues of Learning Objectives for Undergraduate Dental Education (NKLZ)¹, which was launched several years ago and was finally completed in 2015, contains a wide range of functionally oriented topics waiting to be implemented in dental basic training and continuing education. In addition to these aspects, new digital technology advancements in restorative dentistry (CAD/CAM, digital workflow) and the recent launch of promising research projects in the fields of oral physiology and biomechanics by no means complete the description of approaches that will firmly anchor functionally oriented dentistry in education and research, as well as in concrete patient care in the future.

Okay, so everything is changing. Well then, let's move on to new horizons! Let's recognize the potential of new developments and welcome new perspectives. It will be interesting to see what transpires.

The CMF editorial team wishes you all a happy, healthy, and successful 2017.

Sincerely yours

Alfons Hugger

Reference

1. www.nklz.de. Accessed 12 December 2016.